

Regionale Konflikte in Indonesien: Eine Krise des *nation building*?¹

Klaus H. Schreiner

Since Suharto's downfall in May 1998 regional conflicts are wrecking Indonesia's political landscape, reaching a preliminary peak in August 1999 when the East Timorese constituency voted for independence. There are several distinct patterns of regional conflicts: failure of decolonisation, lack of political participation, the provinces' denied share in their own economic wealth, prolonged human rights abuses. The roots of these situation lie in the nation building process in the early years of Indonesian independence flawed by historical misperceptions and ideological distortions. The second cause for current centre-periphery conflicts is the authoritarian centralism of the ousted New Order regime. Moreover some conflict scenarios (e.g. Ambon) are the result of intra-elite rivalries in post-Suharto Indonesia. However, the concept of a decentralised federal state that had been discredited by historical developments in the forties and fifties (Dutch colonialism, Islamic separatism, and the PERMESTA secessionist movement) has viable roots in Indonesian political thinking and can still contribute to the solution of the current situation.

Seit dem erzwungenen Rücktritt des langjährigen autokratischen Präsidenten Suharto am 21. Mai 1998 werden im größten Land Südostasiens immer deutlicher zentrifugale Tendenzen sichtbar, die bei vielen politischen Beobachtern Assoziationen mit dem Krisenszenario im ehemaligen Jugoslawien wecken. Im ganzen Land kommt es zu teilweise brutalen Auseinandersetzungen zwischen widerstrebenden Gruppen der örtlichen Bevölkerung oder zwischen den militärischen Repräsentanten des indonesischen Zentralstaats und regionalen Widerstands- und Unabhängigkeitsbewegungen. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte diese Bewegung am 30. August 1999, als die wahlberechtigte Bevölkerung Osttimors mit überwältigender Mehrheit ein Autonomieangebot der Regierung Habibie ablehnte und für einen Übergang in die staatliche Unabhängigkeit der Insel stimmte. Indonesische Militärs und Milizionäre übten daraufhin blutige Rache für die angebliche "Undankbarkeit" der Osttimoresen.

Osttimor – kein Fall für Indonesiens Einheit

Der Name Osttimor steht allerdings für ein politisches Problem, das gerade nicht kennzeichnend für die gegenwärtige politische Krise ist. Denn völkerrechtlich gese-

1 Überarbeitete und aktualisierte Fassung des Vortrages "Regionale Konflikte – Nationale Krise: Indonesien im Umbruch", gehalten am 25.11.1999 im Rahmen der gleichnamigen Ringvorlesung an der J.W. Goethe-Universität Frankfurt.

hen ist Indonesien in seiner ehemaligen "27. Provinz" nie über den Status einer Besatzungsmacht hinausgekommen. Außer dem Nachbarn Australien hatte kein in der UNO vertretenes Land die Annexion der Insel anerkannt. Der Weltorganisation galt bis zuletzt Portugal als zuständige Verwaltungshoheit, das bis zur "Nelkenrevolution" (1974) die Insel als Kolonie verwaltete. Eine geordnete Dekolonisation Osttimors hatte Portugal jedoch nicht mehr bewerkstelligen können, nachdem sein Gouverneur die Insel 1975 fluchtartig verlassen hatte. Im Dezember 1975 marschierten indonesische Truppen unter dem Vorwand, von Osttimoresen, die einen Anschluss an Indonesien wünschten, um Hilfe gerufen worden zu sein, in ein unabhängiges Osttimor ein.² 1978 erklärte das Parlament in Jakarta den Anschluss Osttimors an Indonesien für vollzogen.

Die indonesische Osttimor-Politik der vergangenen 25 Jahren gleicht dem Bild von Zuckerbrot und Peitsche. Erheblichen Entwicklungsanstrengungen im Bereich des Bildungswesens und der Infrastruktur, die auch immer auf die Kontrollierbarkeit der Insel ausgerichtet waren, stehen permanente Verstöße gegen die Rechte der Osttimoresen auf Schutz des Lebens, Menschenwürde sowie kulturelle und politische Selbstbestimmung gegenüber. Der militärische und zivile Widerstand gegen das Besatzungsregime Jakartas ist deshalb nie zum Erliegen gekommen, so dass eine Integration praktisch nicht stattgefunden hat.³ Entgegen aller nationalistischen Rhetorik in Indonesien handelt es sich bei dem Loslösungsprozess Osttimors nicht um die beginnende Erosion eines Nationalstaates, sondern um die Beendigung einer vor 26 Jahren begonnenen und von Indonesien unterbrochenen Dekolonisation.

Dennoch ist der Fall Osttimor für die gegenwärtige innerindonesische Diskussion bedeutsam, da er Befürwortern wie Gegnern einer stärkeren Regionalisierung und Dezentralisierung in Indonesien je nach politischer Zielsetzung als positives Beispiel oder als schreckliche Warnung dient. Jene Gruppierungen in Aceh, Irian Jaya und Riau,⁴ die das Autonomieangebot der Habibie-Regierung an Osttimor als Präzedenz für ihre eigene Forderung verstehen, verkennen die historische Sonderrolle und Unvergleichbarkeit der Lage in Ostindonesien mit ihrer eigenen Situation. Die Gewaltexzesse und Menschenrechtsverletzungen in Osttimor nach dem Referendum sind deshalb auch als eine Warnung der selbsternannten Bewahrer des einheitsstaatlichen *status quo* in Indonesien an alle Exponenten weitreichender Autonomie- und Unabhängigkeitsforderungen zu interpretieren.

Muster regionaler Konflikte in Indonesien

Anders als Osttimor gehören diejenigen Regionen, in denen sich in den vergangenen Monaten blutige Unruhen ereigneten (Aceh, Ambon, Lombok, Sumbawa) und Un-

2 Der Aufnahmeantrag in die UNO war zu diesem Zeitpunkt bereits gestellt; eine diplomatische Anerkennung durch einige Staaten bereits erfolgt. Zur Kolonialgeschichte Osttimors s. Schlicher 1996, zur indonesischen Besatzung Aditjondro 1994.

3 Vgl. das Interview mit George J. Aditjondro in *Südostasien Informationen*, 10 (1994) 4: 40-41: "Eine Integration Osttimors hat nie stattgefunden."

4 In diesen drei Provinzen ist die Forderung nach einem Referendum bisher am lautesten vorgetragen worden. In allen Fällen verbinden sie sich mit der Hoffnung auf eine politische Unabhängigkeit dieser Landesteile.

abhängigkeitsbestrebungen artikulieren, zu dem Bereich des Landes, der mit dem Begriff *nusantara* ("der indonesische Archipel") im historischen Denken seiner Bewohner tief verwurzelt ist. Die Gründe liegen in einem komplexen Gemenge aus ethnischen und religiösen, vor allem aber ökonomischen und sozialen Aspekten. Wie im Fall der Unruhen in Lombok⁵ wird in der Medienberichterstattung dabei häufig auf die Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen abgehoben, die einen leichten, aber nur selten zutreffenden Erklärungsansatz bieten. Welche Faktoren sind für das Zustandekommen des Konfliktszenarios ausschlaggebend gewesen, und wie lässt sich die komplexe Lage angemessen deuten?

In drei Schritten soll versucht werden, den historisch-politischen Kontext der gegenwärtigen Konflikte zu untersuchen: Zunächst sollen aktuelle Brennpunkte in Indonesien auf das zugrunde liegende Konfliktpotential hin betrachtet werden. In einem zweiten Schritte soll eine historische Perspektive auf die Genese der gegenwärtigen Situation eröffnet werden, bevor abschließend alternative Tendenzen für die Problemlösung gekennzeichnet werden.

Irian Jaya⁶ – missglückte Dekolonisation

Einen Katalysatoreffekt übt die Unabhängigkeit Osttimors besonders auf die Papua-Bevölkerung in Irian Jaya aus, denn diese östlichste Insel der ehemaligen niederländischen Kolonie gehört – völkerrechtlich allgemein akzeptiert – erst seit 1969 zu Indonesien, also kaum zehn Jahre länger als Osttimor. Grund dafür war die Sonderbehandlung des damaligen Niederländisch-Neuguinea im Vertrag über die Souveränitätsübertragung von den Niederlanden auf Indonesien vom Dezember 1949.⁷ Mit einem Bündel von Argumenten (u.a. ethnische, kulturelle und sprachliche Differenz zwischen dem malaiischen Raum Indonesiens und dem melanesischen Neuguineas, sozio-ökonomische Rückständigkeit der Papua-Bevölkerung) erreichten die Niederländer eine Verzögerung der Dekolonisation. Während dieser Zeit wollten sie die Papuas darauf vorbereiten, zu einem späteren Zeitpunkt selbst über Zugehörigkeit zu Indonesien oder Unabhängigkeit zu entscheiden. Hinter diesen altruistisch anmutenden Argumenten der ehemaligen Kolonialmacht verbargen sich jedoch handfeste ökonomische Interessen. Nicht nur hatte man in den dreißiger Jahren im Bereich der Vogelkop-Halbinsel lukrative Erdölvorkommen entdeckt, sondern den Niederländern waren schon damals die reichen Kupfer- und Goldvorkommen der Insel bekannt.⁸

Um doch noch die Insel unter seine Kontrolle zu bringen, steigerte Indonesien seine

- 5 Am 17. und 18. 1. 2000 kam es auf der überwiegend von Muslimen und Hindus bewohnten Insel zu Ausschreitungen gegen Kirchen und andere von Christen genutzte Gebäude. Angeblich war dies ein Protest gegen die zahlreichen Toten in dem seit mehr als einem Jahr anhaltenden Konflikt in den Molukken. Untersuchungen der Behörden sowie unabhängiger Gruppen kamen jedoch zu dem Ergebnis, dass es sich um provozierte Zwischenfälle handelte, deren Hintermänner in Militärkreisen um Suharto und den damaligen Koordinationsminister für Politik und Sicherheit Wiranto zu finden sind.
- 6 In niederländischer Zeit hieß Westneuguinea Niederländisch-Neuguinea, die Indonesier nannten es kurzfristig Irian Barat (Westirian), um dann zu Irian Jaya (siegreiches Irian) überzugehen. Viele der Papuas bezeichnen ihre Insel als Papua Barat (West Papua).
- 7 S. Pouwer 1999.
- 8 S. dazu auch Poulgrain 1999.

Politik der Nadelstiche Ende der fünfziger Jahre zur offenen militärischen Aggression. Als Ergebnis einigten sich die Konfliktparteien 1962 auf den Bunker-Plan⁹, der eine Übergangsverwaltung der UNO (UNTEA) sowie zu einem späteren Zeitpunkt ein Plebiszit über die endgültige Integration bzw. Unabhängigkeit Westneuguineas vorsah. Nachdem Indonesien am 1.5.1963 die vollständige Verwaltungshoheit übernommen hatte, unternahm die Sukarno-Regierung keine Anstrengungen zur Erfüllung des Abkommens mehr. Dagegen sah sich das 1965 gewaltsam an die Macht gelangte Regime Suhartos gezwungen, dieses Plebiszit verbindlich zuzusagen, um damit die Rückkehr in die Völkergemeinschaft zu ermöglichen.¹⁰ Im Juli und August 1969 fand ein Referendum statt, das in den offiziellen Verlautbarungen als "Act of Free Choice" apostrophiert wurde, vielen unabhängigen Beobachtern jedoch als ein "act free of choice" erschien.¹¹

Nachdem Papua-Politiker schon 1962 noch unter niederländischer Herrschaft die Unabhängigkeit ihrer Insel erklärt hatten, ist der Widerstand der Papuas gegen die als erneuter Kolonialismus wahrgenommene Herrschaft der Indonesier nur selten erlahmt. Die Papuas erlebten nach 1969 ihre zunehmende Marginalisierung in Politik, Verwaltung und Wirtschaftsleben und die Bedrohung kultureller Identität durch staatliche Entwicklungsprogramme und Transmigranten. Die gegenwärtige Konfliktlage in Irian Jaya ist das Ergebnis eines von der ehemaligen Kolonialmacht und der indonesischen Regierung sabotierten Dekolonisationsprozesses. Diese hat zudem mit einer durch politische Repression abgesicherten Entwicklungsstrategie zentralistischen Wirtschaftsinteressen Vorrang vor einer ausgewogenen und demokratischen Entwicklungen in der Region eingeräumt. Die kürzlich von Präsident Abdurrahman Wahid zugesagte Änderung des Namens "Irian Jaya" in "Papua" wird der Forderung nach Unabhängigkeit genauso wenig gerecht wie die Aussetzung der von der Habibie-Regierung 1999 beschlossenen Aufteilung der Provinz Irian Jaya in drei selbständige Provinzen, gegen die sich die Papua-Politiker energisch zur Wehr gesetzt hatten.¹²

Aceh – regionale Identität und ökonomische Ausbeutung

Trotz früher kolonialer Kontakte gehört Aceh zu den Gebieten des niederländischen Kolonialterritoriums, in denen erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine dauernde und effektive Kolonialherrschaft errichtet wurde. Von 1873 bis 1912 dauerte mit einigen Unterbrechungen der "Aceh-Krieg", in dem die Niederländer versuchten, die geostrategisch wichtige Küstenprovinz zu unterwerfen. Der verlustreiche Krieg veranlasste sie, bei ihrem Versuch einer Rekolonisierung Indonesiens nach dem Zweiten Weltkrieg auf einen erneuten Einmarsch in Aceh zu verzichten, so dass

9 Benannt nach dem us-amerikanischen Vermittler Ellsworth Bunker.

10 Sukarno hatte 1964 in der sog. "Konfrontasi"-Auseinandersetzung mit Malaysia den Austritt Indonesiens aus der UNO erklärt.

11 1025 Älteste und Führungspersonen der Papua-Gesellschaften ("tetua adat", "tokoh masyarakat") waren von der indonesischen Verwaltung ausgewählt worden, um die faktische Integration nachträglich zu legitimieren.

12 *Kompas*, 3.1.2000: "Gus Dur Resmikan Propinsi Papua" [Gus Dur ruft Provinz Papua aus], *Associated Press*, 4.12.1999: "Irian Jaya Independence Rally Draws 20.000 in Indonesia".

diese Region in den Jahren des Unabhängigkeitskriegs 1945 bis 1949 trotz eines entwickelten regionalen Bewusstseins eine der stärksten Stützen der jungen Republik blieb.

Die Zentralregierung in Jakarta berücksichtigte jedoch das ausgeprägte ethnische und religiöse Selbstbewusstsein der Aceher nicht und fügte ihre Region, das Siedlungsgebiet der überwiegend christlichen Batak in Tapanuli und die Plantagenregion um Medan zur Provinz Nordsumatra zusammen. Erst langanhaltender Widerstand der Aceher, die sich von den zahlenmäßig überlegenen Batak verdrängt fühlten, führte 1959 zur Gründung der Provinz Aceh, die gleichzeitig den Status eines Sondergebiets (Daerah Istimewa) erhielt, der den Acehern die Autonomie in den Bereichen Religion, "adat"¹³ und Bildung einräumte. Weitergehenden Forderungen nach Kontrolle von Außenhandel und Zuwanderung, nach Selbstverwaltung im Kooperativenwesen und in der Landwirtschaft wurden nicht erfüllt, so dass die Entfremdung zwischen der Provinz und dem Nationalstaat bestehen blieb. Diese Kluft vergrößerte sich, als in den siebziger Jahren immer deutlicher wurde, dass die Aceher nicht von den Errungenschaften des wirtschaftlichen Aufschwungs in ihrer Provinz, insbesondere von den Gewinnen aus den Erdöl- und -gasexporten, profitieren würden. Diese Benachteiligung war 1976 ein Grund für die Gründung der "Bewegung Freies Aceh"¹⁴ unter Hasan di Tiro, die nun nicht mehr nur kulturelle Selbstbestimmung und weitgehende Selbstverwaltung, sondern die völlige Unabhängigkeit der Provinz anstrebte. Wahrung kultureller Identität als Motiv für den Wunsch nach Eigenständigkeit wandelte sich in die Forderung nach politischer und ökonomischer Unabhängigkeit. Die Bewegung erhielt rasch so großen Zulauf, dass die Regierung eine Sezession des Gebietes nur durch massiven Militäreinsatz verhindern zu können glaubte und die Provinz 1990 zum militärischen Operationsgebiet erklärte. In diesem dem Kriegsrecht gleichkommenden Zustand ist es in den vergangenen zehn Jahren zu schwersten Menschenrechtsverletzungen gekommen, die einen politischen Kompromiss, um den sich die neue Regierung in Jakarta nun bemüht, fast aussichtslos erscheinen lassen.¹⁵ In Aceh verbindet sich eine hochentwickelte regionale Identität, basierend auf ethnischen und religiösen Orientierungen, mit der Erfahrung ökonomischer Ungerechtigkeit und politischer Repression. Damit ist der Fall Aceh den Problemen in Irian Jaya sehr ähnlich. Die unterschiedlichen Geschichten vor und während des Unabhängigkeitskampfes machen aber einen direkten Vergleich zwischen den beiden Regionen schwierig.

Riau – Ungerechte Ressourcenverteilung

Die Provinz Riau, die sich an der Ostküste Mittelsumatras und über den dem Stadtstaat Singapur vorgelagerten Riau-Archipel erstreckt, gehört mit ihren ergiebigen Ölfeldern zu den reichsten Provinzen des Landes. 60% der Ölförderung Indonesiens

13 "adat" ist der in Indonesien gebräuchliche Begriff zur Bezeichnung des Gewohnheitsrechts sowie anderer sozialer, religiöser und gesellschaftlicher Normen.

14 Gerakan Aceh Merdeka – GAM.

15 Ich bedanke mich bei Dr. Fritz Schulze, der mir das unveröff. Ms. seines Vortrags "Aceh – Anatomie eines Konflikts", gehalten im Rahmen der Frankfurter Ringvorlesung "Regionale Konflikte – Nationale Krise: Indonesien im Umbruch" am 16.12.1999, zur Verfügung stellte.

stammen allein aus dieser Provinz. Die größte Fördergesellschaft in diesem Gebiet, CALTEX, geht in den kommenden Jahren von einem jährlichen Profit von ca. 2,2 Mrd. US\$ aus.¹⁶ In den vergangenen Jahren bekam die Provinzregierung nur 1 bis 2% der jährlichen Gewinne aus der Ölförderung als Zuwendung aus dem Staatshaushalt aus Jakarta zugewiesen. 1998 hatte der damalige Präsident Habibie der Provinz eine Erhöhung dieser Quote auf 10% zugesagt. Dieses Versprechen hatte er aber bis zu seinem Abtreten im Oktober 1999 noch nicht eingelöst. Das im Sommer 1999 verabschiedete "Gesetz Nr. 25 über den Finanzausgleich zwischen dem Zentrum und den Provinzen" sieht eine nochmalige Erhöhung dieser Quote auf 15% vor. Dieses Gesetz wird – sofern es überhaupt in Kraft tritt – aber erst ab 2001 Gültigkeit erlangen. Bis dahin wollten die Bewohner der Provinz nicht warten und hatten im Frühjahr 1999 bereits einen Prozess gegen Habibie angestrengt.

Riau ist eine ethnisch heterogene Provinz, in der keine Gruppe eine signifikante Mehrheit bildet. Bisher sind keine interethnischen oder interreligiösen Konflikte aus diesem Landesteil bekannt geworden. Im Gegenteil, die Menschen dort scheinen sich in ihrem Bestreben einig, einen größeren Anteil an den Gewinnen, die in ihrer Provinz gemacht werden, für sich zu reklamieren. Die Ankündigung von Kulturverbänden, Parteipolitikern und Studenten, Riau zu einem souveränen Staat zu erklären, sind deshalb im Wesentlichen als ein Druckmittel in dieser vor allem ökonomisch geführten Auseinandersetzung zu betrachten. Die nochmalige Bekräftigung dieser Forderung Anfang Februar 2000 ist die Antwort auf die sich immer wieder als leer erweisenden Versprechungen der Zentralregierung.¹⁷ Nachdem Abdurrahman Wahid den Provinzen im November 1999 einen Anteil von 75% an den in ihren Provinzen erlösten Gewinnen versprochen hatte, sieht der Haushaltsplan für 2000 nur die bereits im Gesetz Nr. 25 vorgesehene Beteiligung von 15% vor.¹⁸

Ähnlich stellt sich die Situation in der Provinz Ostkalimantan dar, die durch Öl- und Holzexporte wesentlich zum indonesischen Bruttoinlandsprodukt beiträgt.¹⁹ Auch demographisch sind die beiden Provinzen durchaus vergleichbar. Für diese beiden Provinzen eine befriedigende Lösung zu finden, erscheint deshalb im Vergleich zu anderen Konfliktregionen einfacher, da die kulturelle oder religiöse Überformung, die in Aceh deutlich wird, nicht vorhanden ist. Der Streben nach Autonomie oder sogar Unabhängigkeit ist fast ausschließlich in dem Wunsch begründet, selbständig über die Gewinne aus den Rohstoffexporten der Provinzen bestimmen zu können. Faktoren einer regionalen oder ethnischen Identität spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Ambon – Machtkampf der Eliten

Die Molukken haben neben Osttimor wohl die größte Aufmerksamkeit unter den Regionalkonflikten in Indonesien gefunden. Zu Beginn des Jahres 1999 brachen dort blutige Auseinandersetzungen zwischen christlichen und muslimischen Bewohnern

16 Marianne Kearney, "Riau Province demands autonomy", *The Straits Times Interactive*, 30.4.1999.

17 *Jakarta Post*, 2.2.2000: "People's congress votes for Riau independence".

18 *Associated Press*, 27.1.2000: "Students protest outside Caltex office in Riau".

19 Ostkalimantan erwirtschaftet 5% des BIP, Riau 4,7%. *Far Eastern Economic Review*, 2.12.1999, S. 20.

in der Provinzhauptstadt Ambon und auf den umliegenden Inseln Seram, Haruku und Saparua aus. Vordergründig scheinen sich die Zusammenstöße als ein Religionskonflikt identifizieren zu lassen. Die Konfliktursachen liegen jedoch keineswegs nur in den Molukken selber, sondern auch in Jakarta, wo es im Dezember 1998 zu Kämpfen rivalisierender ambonesischer Gruppen gekommen war, die jeweils gute Verbindungen in die Geschäftswelt und zur Suharto-Familie unterhalten. Um die gespannte Situation in der Hauptstadt zu beruhigen, wurden die Bandenmitglieder nach Ambon ausgewiesen, wo sich der Konflikt auf lokaler Ebene zuspitzte. Christliche und islamische Gruppen wurden von hohen Offizieren des Militärs und der Suharto-Familie benutzt und finanziert, um die damalige Regierung Habibie zu destabilisieren. Zudem ging und geht es um die Absicherung gewichtiger ökonomischer Interessen in der Region selbst.²⁰

Zugehörigkeit zu einer der großen Glaubensgemeinschaften Ambons, Islam und protestantisches Christentum, ist nicht in erster Linie ein religiöses Bekenntnis, sondern bedeutet die Integration in ein soziales Netzwerk von Beziehungen, das auf lokaler und nationaler Ebene den Zugang zu Ressourcen, Protektion, Arbeitsplätzen und Geschäftsmöglichkeiten eröffnet. Das Gerücht, der gegenwärtige Gouverneur Latuconsina, ein Muslim, habe alle 38 Spitzenpositionen der Provinzverwaltung mit Muslimen neu besetzt, reichte im Oktober 1998 angesichts der angespannten ökonomischen und sozialen Lage aus, gewaltsame Proteste hervorzurufen. In der streng hierarchischen Organisation der Jugendbanden genügte eine bewusst gestreute Fehlinformation, um entsprechende Reaktionen auszulösen.²¹

Der Konflikt, der immer wieder von außen geschürt wird, hat in der Zwischenzeit eine scheinbar unkontrollierbare Eigendynamik entwickelt. Mord und Zerstörung haben fast jede Familie direkt betroffen und das soziale Gefüge in Ambon völlig zerrüttet, so dass traditionelle Konfliktlösungsmechanismen wie "Pela Gandong"²² nicht mehr greifen. Muslime und Christen in Ambon und auf den anderen Inseln der Molukken sind das Opfer eines Ringens von Teilen der Eliten in Jakarta um nationalen Einfluss und regionale Ressourcen geworden, das sich der latenten Spannungen zwischen Christen und Muslimen nur bedient. Wegen der angespannten ökonomischen Situation des Landes und der verfehlten Regionalpolitik des Suharto-Regimes, die die Rechte und Interessen der autochthonen Bevölkerung selten berück-

20 George J. Aditjondro, "Gajah dengan Gajah berlaga. Orang Maluku mati di tengah-tengah" [Im Krieg der "Elephanten" kommen die Molukker um], im Internet am 23.1.2000 veröffentlicht.

21 Latuconsina dementierte mehrfach dieses Gerücht, das auf ein anonymes Pamphlet zurückging, und betonte immer seine Überzeugung von der Notwendigkeit einer Balance zwischen Christen und Muslimen. Die in der Vergangenheit immer als überwiegend christlich geprägt geltenden Molukken haben in den vergangenen Jahrzehnten nicht zuletzt unter dem Einfluss spontaner Transmigration aus Sulawesi einen demographischen Wandel erlebt, der zu einer leichten Mehrheit der Muslime geführt hat. Seit 1992 ist ein Muslim Gouverneur in Ambon und besetzt damit ein klientelistisches Netzwerk die Schlüsselposition für die Region, s. Gerry van Klinken, "What caused the Ambon Violence?", *Inside Indonesia*, (Oct.-Dec. 1999) 60 <www.insideindonesia.org/edit60/ambon.htm>.

22 "Pela" ist ein auf Verwandtschaft beruhendes Beziehungssystem zwischen zwei und mehr Dörfern, das in Krisenzeiten zu gegenseitiger Beistandsleistung aktiviert wurde. Besonderes Kennzeichen ist seine Fähigkeit, gerade auch die Religionsgrenzen zu überwinden. S. u.a. Marselius Rombe Baan, "Kerusuhan Ambon dan reaktualisasi pela-gandong" [Die Unruhen in Ambon und die Wiederbelebung von pela-gandong], *Suara Pembaruan*, 11.01.2000.

sichtigte und sich anbahnende Konflikte gewaltsam unterdrückte, konnten die Provokationen leicht verfangen. Für die beteiligten und leidtragenden Konfliktparteien steht eine Loslösung aus dem indonesischen Staatsverband jedoch nicht zur Debatte. Damit unterscheidet sich die Konfliktlage in diesem Teil Indonesiens deutlich von der anderer Provinzen.

Einigung Indonesiens vs. Einheitsstaat Indonesien

Welche Perspektive kann helfen, diese Konflikte einzuordnen? Eine Analyse des kürzlich verstorbenen Willem Wertheim charakterisiert die Lage Indonesiens zutreffend:

[...] after the attainment of freedom new counterforces, more or less hostile to the nationalist ideology, have come to the fore. First, there is the desire in many areas for greater local autonomy. As long as the revolutionary fight for a national state prevailed, federalism was tainted with feudalism and colonialism and was kept in the background. But now things are different. Political freedom has largely failed to achieve its social claims, and a good deal of discontent in the remote areas is directed against the central government, which is spending in Java most of the foreign exchange earned in the Outer Islands. Regional and local loyalties are regaining strength to the point of threatening national unity.²³

Die Tatsache jedoch, dass der niederländische Soziologe nicht die gegenwärtige Umbruchsituation, sondern die Lage Indonesiens in den ersten Hälfte der fünfziger Jahre beschreibt, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Kontinuität der heutigen Konfliktlage. Die Konstellation jener Jahre lässt sich mit einigen Stichwörtern umreißen, die *mutatis mutandis* auch auf das Jahr 1999 zutreffen: freie Parlamentswahlen, Arbeit an einer Verfassungsreform, der Versuch, mit demokratischen Verantwortlichkeiten und Parlamentarismus ein auseinander strebendes Land zu regieren, hohe Auslandsverschuldung. Damals wie heute richten sich die Autonomiebestrebungen gegen die Eliten in Jakarta, die einerseits die in den peripheren Regionen erwirtschafteten Revenuen konsumieren, andererseits Finanzzuweisungen internationaler Organisation nicht an die eigentlichen Adressaten in den Provinzen weiterleiten.

Aus dieser Perspektive stellt sich die gegenwärtige Krisensituation Indonesiens also nicht nur als eine Erbschaft des repressiven Zentralismus dar, der für die zusammengebrochene Neue Ordnung so typisch war, sondern sie hat eine ebenso bedeutende historische Dimension. Die erste Ursache für die heutige Krise liegt in den Schwächen der Nationenwerdung Indonesiens in den vierziger und fünfziger Jahren und in dem diesem Prozess zugrunde liegenden Staatsverständnis. Es handelt sich um ein strukturelles Problem *desnation building*, das Indonesien in seinem Selbstverständnis als Nation berührt. Nachdem das innenpolitische Zwangsregime der Suharto-Ära und die Konfrontationen des Kalten Krieges beendet sind, der Außen- und innerer Druck mit seinem Zwang zu innerer Kohäsion nicht mehr besteht, verschaffen sich jene Kräfte und Gruppen wieder Raum, die in den vergangenen fünfzig Jahren unterdrückt wurden.

23 Wertheim 1956, S. 323-324.

Geburtsfehler der Verfassung

Angelegt ist diese Spannung bereits in den zwei grundlegenden Texten des indonesischen Staates, der Staatsphilosophie "Pancasila" ("Fünf Säulen") und dem "Grundgesetz von 1945" (Undang-Undang Dasar 45), der im Augenblick gültigen Verfassung des Landes. Die fünf 1945 erstmals von Sukarno formulierten Leitsätze gingen in veränderter Reihenfolge und mit etwas anderem Wortlaut als Präambel in die Verfassung von 1945 ein. Als drittes Prinzip ist dort lakonisch formuliert: "Persatuan Indonesia" – "Einigung Indonesiens".²⁴ Im Prozess der Ausformulierung des Verfassungstextes erfuhr dieses Konzept jedoch eine bedeutsame Wandlung. Denn dort ist nicht mehr von "persatuan Indonesia", also von der "(Ver-)Einigung Indonesiens" als einem politischen Ziel die Rede, sondern nur noch von "negara kesatuan", vom "Einheitsstaat" Indonesiens als einem erreichten Zustand.²⁵

Das "Grundgesetz von 1945" ist unter politisch fragilen Umständen und in einer Situation der Bedrohung durch die zurückkehrende niederländische Kolonialmacht zustande gekommen. Es trägt die Zeichen äußeren Drucks und der Eile seiner Entstehung. In manchen Teilen ist es in seinen Formulierungen vage und bietet einen großen, fast manipulativen Interpretationsspielraum. Darüber hinaus stattet die Verfassung das Präsidentenamt mit umfassenden Vollmachten aus, denen keine wirksamen konstitutionellen Kontrollorgane gegenübergestellt wurden. Das Komitee zur Vorbereitung der Unabhängigkeit Indonesiens betrachtete das am 18.8.1945 verabschiedete Grundgesetz als ein Provisorium, das, sobald die äußere Sicherheit des Staates gewährleistet wäre, durch eine umfassende Verfassung zu ersetzen sei.²⁶

Ende 1949 trat infolge der Souveränitätsübertragung von den Niederlanden auf Indonesien eine neue Verfassung in Kraft, die die "Republik der Vereinigten Staaten von Indonesien" (Republik Indonesia Serikat – RIS) begründete. Sie bestand aus der eigentlichen Republik Indonesien sowie fünfzehn Teilstaaten und Autonomiegebieten, die von den Niederländern als Gegengewicht zur Republik gegründet worden waren. Dieser neue Staat existierte jedoch nur wenige Monate, da sich im ersten Halbjahr 1950 mehrere Teilstaaten wieder der Republik anschlossen oder wie im Falle der Republik Südmolukken militärisch zum Zusammenschluss gezwungen wurden. Am 17.8.1950, dem fünften Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung, wurde aus der RIS eine neue Republik Indonesien mit einer neuen vorläufigen Einheitsverfassung. Die kurze Phase eines aus Teilstaaten bestehenden Bundesstaates, mit dem die Niederländer zum letzten Mal versuchten, ihren Einfluss in der ehemaligen Kolonie zu wahren, diskreditierte die föderale Idee in Indonesien als spätkoloniale

24 Die anderen Sätze lauten: 1. All-Eine Göttlichkeit, 2. Gerechte und zivilisierte Humanität, 4. Demokratie, die durch weise Abwägung in gemeinsamer Beratung durch die Volksvertreter geleitet wird, 5. Soziale Gerechtigkeit.

25 Der inhaltliche Unterschied zwischen den Circumfixen "per-an" und "ke-an" bei der Nominalisierung von Adjektiven und Zahlwörtern besteht darin, dass das Circumfix "ke-an" eher einen Zustand oder abstrakten Begriff bezeichnet, wohingegen "per-an" eher eine Handlung bzw. einen Vorgang und deren Ergebnis markiert.

26 Im Addendum ist eine Frist von sechs Monaten nach Zusammentreten der Beratenden Volksversammlung vorgesehen. Auch Sukarno war sich übrigens der Vorläufigkeit dieser Verfassung bewusst, wie sein Redebeitrag aus der Schlussdebatte belegt. Er sprach von einer "vorläufigen" und einer "Eilverfassung", der eine detailliertere und umfassendere folgen müsse.

Machterhaltungsstrategie und ließ sie als Alternative zum Einheitsstaat grundsätzlich inakzeptabel erscheinen.²⁷

Der bisher letzte Versuch, eine sorgfältig formulierte und demokratisch legitimierte Verfassung in Kraft zu setzen, scheiterte im Juni 1959, als Präsident Sukarno, gestützt auf den Generalstabschef des Heeres Abdul Haris Nasution, die seit 1956 tagende Verfassunggebende Versammlung (Konstituante) per Dekret auflöste und die Rückkehr zur Präsidialverfassung des Grundgesetzes von 1945 verfügte, die seither in ihrer ursprünglichen, provisorischen Fassung in Kraft ist.

Angesichts der äußerst bedrohten Gründungsphase der Republik erschien es 1945 vorrangig, die Einheit des jungen Staates durch die Konzentration der Entscheidungsbefugnisse in einer zentralistischen Regierung zu stärken. Eine Verteilung der Kompetenzen oder eine Gewährung von Autonomierechten an Provinzen und andere territoriale Einheiten, wie dies die Verfassung von 1950 vorsah,²⁸ erschien in der frühen Phase unmöglich, wenn nicht sogar gefährlich zu sein. Der Vereinigungsprozess Indonesiens "persatuan Indonesia" wurde durch die Ausrufung der Republik Indonesien am 17. August 1945 als bereits abgeschlossen betrachtet. Nun galt es die Einheit des Staates in der Gestalt des Einheitsstaats "negara kesatuan" zu wahren.

Der spätere erste Präsident Indonesiens Sukarno hat wie kein anderer diese Position vertreten. In seiner unter dem Titel "Lahirnya Pancasila" bekannt gewordenen Rede, die auch die erstmalige Präsentation der "Pancasila" enthält, formulierte er im Juni 1945:

Also, was ist es, das unsere Heimat genannt wird, unser Vaterland? Der Geopolitik folgend ist Indonesien unser Vaterland. Indonesien als Ganzes, weder Java allein, noch Sumatra allein, weder Borneo allein, noch Celebes allein, weder Ambon allein, noch die Molukken allein, sondern der ganze Archipel so wie Gott der Allmächtige ihn geschaffen hat als eine einzige Einheit zwischen zwei Kontinenten und zwei Ozeanen - das ist unser Vaterland. [...]

Kurzgesagt, die indonesische Nation ist nicht nur eine Gruppe von Individuen, die, weil sie das Gefühl von *le desir d'être ensemble* hat, in einem kleinen Gebiet lebt wie Minangkabau oder Madura oder Yogya oder die Sunda-Region oder die Region der Bugis, sondern die indonesische Nation ist die Totalität aller Menschen, die, entsprechend der von Gott dem Allmächtigen geschaffenen Geopolitik, in der Einheit des gesamten indonesischen Archipels von der Nordspitze Sumatras bis Irian leben. Alle! -, weil unter diesen 70 Mio. Menschen bereits das Gefühl des *le desir d'être ensemble* vorhanden ist, weil sich die "Charaktergemeinschaft" bereits ereignet hat! Die indonesische Nation, das indonesische Volk, die indonesische Gemeinde besteht aus 70 Mio. Menschen, aber aus 70 Mio. Menschen, die bereits eins geworden sind.²⁹

Ausgehend von Ernest Renans Gedanken des "desir d'être ensemble"³⁰ und Otto

27 Zur Verfassungsgeschichte Indonesiens vgl. vor allem Nasution 1992, in dessen Appendices die Verfassungstexte von 1954, 1949 und 1950 in englischer Übersetzung abgedruckt sind.

28 S. Art. 131-133 der Vorläufigen Verfassung von 1950.

29 Soekarno 1949, S. 29 (Eigene Übers. a.d. Indonesischen).

30 Ernest Renan (1823-1892), frz. Theologe und Orientalist, in den 1870er Jahren einer der Wortführer des frz. Nationalismus, dessen Essay "Qu' est-ce qu'une nation?" in ganz Europa rezipiert wurde.

Bauers Begriff der "Charaktergemeinschaft"³¹ sah Sukarno für die zahlreichen ethnischen Gruppen in Indonesien den Zusammenschluss zu einer Nation bereits als vollendet an und strebte die Errichtung eines Staates auf dem gesamten Territorium der ehemaligen niederländischen Kolonie an.³² Sukarno und die anderen indonesischen Nationalisten gingen davon aus, dass die koloniale Präsenz der Niederländer im Archipel seit dem Beginn des 17. Jh. die verbindende historische Erfahrung aller Völker in dieser Region darstelle und damit als Grundlage für ein indonesisches Nationalgefühl diene. Tatsächlich war das Ausmaß und die Dauer kolonialer Durchdringung und der Errichtung einer effektiven Kontrolle auf den einzelnen Inseln sehr unterschiedlich; in einigen Gebieten konnten die Niederländer erst zu Beginn des 20. Jh. Fuß fassen, so dass von einer einheitlichen historischen Erfahrung kaum die Rede sein kann. Darüber hinaus bezog er sich auf die vorkolonialen Reiche Srivijaya und Majapahit als vermeintliche territoriale Vorläufer des modernen Indonesien.

Föderalgedanke im Misskredit

Aus der historischen Situation einer bedrohten Unabhängigkeit erscheint diese nationalistische Überspitzung verständlich und notwendig, da nur sie den nötigen moralischen und politischen Enthusiasmus für die Nationalbewegung mobilisieren konnte. Die Notwendigkeit zur Bündelung aller Kräfte ließ jede Alternative zu einem nationalen Einheitsstaat als indiskutabel ausscheiden. Die Berechtigung einer Konzentration auf eine Option schien sich in den folgenden Jahren deutlich zu bestätigen.

Neben dem Versuch der Niederlande, durch die Gründung von Klein- und Teilstaaten einen Rest an Einfluss auf das Land aufrecht zu erhalten, gab es in den fünfziger Jahren noch zwei historische Entwicklungen, die den Gedanken an eine Dezentralisierung der Macht oder gar eine föderale Struktur des Landes in Misskredit brachte.

Die Erste nahm ihren Anfang bereits Ende der vierziger Jahre in Westjava, wo der charismatische islamistische Führer Sukarnadji Kartosuwirjo mit Hilfe der "Darul Islam"-Bewegung und einer islamischen Armee einen unabhängigen islamischen Staat auf indonesischem Boden errichten wollte.³³ Im Verlauf der fünfziger Jahre fand er Unterstützung auch in Sulawesi und Aceh und führte bis zur seiner Festnahme 1962 einen Untergrundkrieg gegen die als "säkularistisch" denunzierte Zentralregierung in Jakarta.

Das zweite relevante Ereignis sind secessionistische Bewegungen der späten fünfziger Jahre in Sumatra und Südsulawesi. Ähnlich wie heute war die große Diskrepanz zwischen dem Beitrag zum Nationaleinkommen und der Teilhabe an politischen und ökonomischen Entscheidungen der Auslöser für die Entstehung der Bewegung "Perjuangan Semesta" ("Umfassender Kampf"). Sie gründete eine "Revolutionäre Regierung der Republik Indonesiens" in Padang/Westsumatra und strebte mit geheimer Unterstützung der USA eine Loslösung Sumatras und Sulawesi aus dem

31 Otto Bauer (1882-1938), österr. Sozialdemokrat und Exponent des Austromarxismus.

32 Diese Prämisse führte zu der Unnachgiebigkeit bei der Integration Westneuguineas in den indonesischen Nationalstaat, das ursprünglich aus der Souveränitätsübertragung ausgeklammert worden war.

33 Darul Islam: "Das Haus des Islam", dazu auf Deutsch am besten greifbar ist Dengel 1986.

indonesischen Staatsverband an.³⁴ Die indonesische Armee unter ihrem Oberkommandierenden General A. H. Nasution konnte die Sezessionsbewegung im Verlauf des ersten Halbjahres 1958 gewaltsam niederschlagen. Dieser Erfolg ermöglichte es der Armee, sich in den darauf folgenden Jahren immer wieder als alleinige Garantin staatlicher Einheit und des Überlebens des indonesischen Nationalstaats zu präsentieren. Den daraus abgeleiteten Anspruch auf eine sozial-politische Rolle der Armee in der indonesischen Gesellschaft formulierte Nasution Mitte der sechziger Jahre in der Doktrin von den "zwei Funktion" der indonesischen Armee aus. Sie diene während der gesamten Suharto-Ära als ideologische Rechtfertigung der Herrschaft des Militärs.³⁵

Autoritärer Zentralismus

Der australische Politologe Herbert Feith kommentierte die von dieser Erfahrung geprägte Haltung der Armee, die sich in der autoritären Zentralisierungspolitik der Neuen Ordnung niederschlug, mit den Worten:

That bitter experience led Soeharto and his associates to forget the idea of *Bhinneka tunggal Ika* ["Einheit in Verschiedenheit": Motto im indonesischen Staatswappen, khs]. They saw diversity as dangerous because it threatened the unity of the nation. But you could say they over-learned the lesson. They thought one needed to remain suspicious of groups demanding more regional autonomy. What they lost sight of was that over-centralization could become an even greater threat to the maintenance of a united Indonesia.³⁶

Neben der bereits in der Frühzeit der Staatsgründung angelegten Konstellation haben die zunehmenden zentrifugalen Tendenzen als zweite Ursache die Unnachgiebigkeit des Suharto-Regimes gegenüber allen Wünschen und Forderungen der Regionen nach größerer Eigenverantwortung und politischer Mitbestimmung begründet. Die zentralstaatliche Einheit Indonesiens wurde zum nicht mehr hintergehbaren Axiom. Selbstbestimmungsbestrebungen erwachsen aus dem Mangel jener Dimension von nationaler Integration, die die Politologin Christine Drake mit den Worten beschrieb:

[...] regional economic interdependence and some measure of regional balance in economic development are fundamental to national integration. A perception that standards of living are improving and that there is some measure of equity in the location of new industrial growth and development schemes may be of more importance to national integration than economic growth per se. Indeed, geographical unbalanced economic development, by which one area of the country or one group of people is seen to benefit disproportionately, can be decisively disintegrative.³⁷

Genau diese Situation entstand in den vergangenen dreißig Jahren in Indonesien: extreme ungleiche regionale als auch klassenspezifische Einkommensverteilung. Zwar hatte Indonesien in der Vergangenheit beeindruckende Wachstumswahlen für

34 Vgl. Kahin/Kahin 1995.

35 Grundsätzlich dazu s. Lowry 1996, S. 181-220.

36 *Jakarta Post* 18.11.1999: "Herbert Feith: Returning to 'unity in diversity' after centralism legacy."

37 Drake 1989, S. 2-3.

Bruttoinlandsprodukt und Pro-Kopf-Einkommen vorzuweisen. Die nationalen Statistiken verbergen aber nicht nur die regionalen absoluten Disparitäten, sondern auch die Richtung der Kapitalflüsse innerhalb des Landes. Sie verlaufen nämlich in der Regel von den Regionen ins Zentrum Jakarta.³⁸ Im ökonomischen Bereich ist deutlich das Fehlen von integrationsfördernden Politikansätzen zu festzustellen. Die Vereinigung Indonesiens ist offenbar – darauf deuten die Regionalkonflikte hin – ein bisher unerreichtes Ideal. Wird man also in einigen Jahren tatsächlich eine Landkarte des Archipels zeichnen, wie dies der Karikaturist des Wochenmagazins *Asia-week* tat: Ein Land – zerfallen in Klein- und Mittelstaaten, orientiert an ethnischen und religiösen Identitäten und mittendrin "Rest"-Indonesien als Roter Punkt?

Alternative Ansätze

Es gibt in Indonesien andere Traditionen und Vorbilder, die eine realistischere Wahrnehmung der indonesischen Vergangenheit und Wirklichkeit in politische Konzepte umzusetzen versuchten. Mohammed Hatta, der erste Vizepräsident der Republik gehörte zu jenen, die schon sehr früh ein föderales Prinzip für den indonesischen Staat befürworteten. In einer bereits 1932 veröffentlichten Broschüre unter dem Titel "Ke Arah Indonesia Merdeka" ("Auf dem Weg zu einem Unabhängigen Indonesien") kam er zu dem Schluss:

Da Indonesien aus verschiedenen Inseln und nationalen Gruppen besteht, ist es unumgänglich, dass jede Gruppe – sei sie klein oder groß – Autonomie erhält, das Selbstbestimmungsrecht erhält, das Selbstverwaltungsrecht entsprechend ihrer Wünsche und Überzeugungen erhält, vorausgesetzt, dass diese Regelungen nicht den Grundsätzen einer allgemeinen Regierungspolitik widerstreben, über die ein gemeinsames Einverständnis zu erzielen sein wird. Also, es wird ein einziges Indonesien entstehen, und in diesem Indonesien werden einige lebendige Gebietskörperschaften existieren, die volle Autonomie besitzen.³⁹

Dieser über sechzig Jahre alte Text gewinnt angesichts der gegenwärtigen Problematik eine neue Aktualität. Denn im Kern ist hier sowohl das Problem beschrieben als auch bereits eine Lösungsstrategie für das Indonesien des 21. Jahrhunderts angedeutet. Hatta ging in seiner Vision eines unabhängigen Indonesien von der politischen und geographischen Heterogenität des zukünftigen Staates aus, der in Aufbau und Machtverteilung Rechnung zu tragen ist. Zwar sollte die Zentralregierung mit einer Richtlinienkompetenz die Prärogative erhalten. Innerhalb dieses durch Konsens abgesteckten Rahmens sollten die Provinzen und Regionen jedoch ihre Belange selbst regeln können. Hatta schwebte in seinem pragmatischen Entwurf eine ausbalancierte Koexistenz zwischen einem starken Bundesstaat und lebensfähigen Teilstaaten vor. Darin wurde er in den Jahren unmittelbar nach der Unabhängigkeit von

38 Das Beispiel Riau verdeutlicht die Problematik: Die Gewinnerwartung aus der Ölproduktion liegt derzeit bei jährlich 2,2 Mrd. US\$. 10% davon führt CALTEX an den indonesischen Staat ab. Demgegenüber lagen die jährlichen Aufwendungen der Regierung in Jakarta für Investitionen und Subventionen für alle 27 Provinzen bei 100 Mio. US\$.

39 Mohammad Hatta, *Ke Arah Indonesia Merdeka*, 1932, S. 77., zit. n. Y. B. Mangunwijaya, "Relevansi pemikiran Bung Hatta, khususnya tentang kebangsaan dan kerakyatan dengan situasi saat ini dan masa mendatang", in: Mangunwijaya 1998, S. 14-25, hier S. 21 f (Eigene Übers. a. d. Indon.).

anderen führenden Politikern des Landes wie Sam Ratulangi oder Latuharhary unterstützt, die die Festlegung auf den Einheitsstaat als Staatsform als vorläufig und das Föderalsystem für Indonesien als die angemessenere Verfassung ansahen.

An diese Tradition knüpfte 1998 der katholische Priester und Schriftsteller Y. B. Mangunwijaya an, als er die Errichtung des "negara federal" als die Aufgabe der kommenden Generationen Indonesiens bezeichnete und dafür einen Zeithorizont bis zum Jahr 2045 setzte.⁴⁰ Aber wie es im Augenblick scheint, können sich die Indonesier diesen langen Zeitraum nicht mehr gönnen, wenn Indonesien in seiner gegenwärtigen territorialen Gestalt überleben soll. Der Historiker Anhar Gonggong meinte kürzlich, die Vorbereitungen für die Errichtung einer föderalen Verfassung müssten spätestens im Jahr 2005 abgeschlossen sein, damit sie im Jahr 2010 voll funktionsfähig sein könne.⁴¹

Die gegenwärtige Krise bietet den Menschen in Indonesien eine Chance, die Grundlagen ihres staatlichen Selbstverständnisses zu überprüfen und das Staatswesen neu zu gestalten. Zum ersten Mal steht das Land tatsächlich an einem Einschnitt in seiner Geschichte, an dem es auf – wie Christine Drake formulierte – "shared suffering or common achievements" zurückblicken kann. Mehr als 1945 oder 1949 wurde in den vergangenen zwei Jahren seit dem Sturz Suhartos der bereits von Sukarno erhobene Anspruch einer "Schicksalsgemeinschaft" der Indonesier erfüllt. Dreißig Jahre des autoritären Zentralismus unter Suharto und dessen Überwindung stellen die gemeinsame historische Erfahrung und Leistung aller Indonesier dar, die Grundlage für einen neuen Versuch nationaler Integration sein könnte.

In der nationalistischen Rhetorik der dreißiger bis fünfziger Jahre gab es keinen Raum für das Bewusstsein, dass Aceh eine andere Kolonialgeschichte erlebt hatte als Ambon, dass Java sehr viel länger unter niederländischem Regime gestanden hatte als Westneuguinea. Das politische Ziel einer (Ver-)Einigung Indonesiens (*persatuan Indonesia*) wurde von den frühen Nationalisten zwar formuliert, in seiner Prozesshaftigkeit aber nicht ernst genommen. Mit der Schaffung des Staates Indonesien 1945 wurde das Ziel als erreicht angesehen, und die politischen Prioritäten verschoben sich auf den – auch gewaltsamen – Erhalt dieses Zustands der Einheit. Diese Fehlannahme führte letztendlich zum statischen, unbewegten Zustand einer Einheit Indonesiens, der seinerseits Merkmal der auf Depolitisierung beruhenden politischen Kultur der "Neuen Ordnung" wurde. Ihr fehlte jegliche Dynamik politischer Partizipation, sei es auf nationaler oder auf regionaler und lokaler Ebene selbst oder auch zwischen den Ebenen. Nach dem Machtwechsel ist diese Dynamik, die Voraussetzung für eine wirksame nationale Integration ist, wieder möglich geworden:

Functionally, however, integration depends on more than just control by the central government and vertical response to it. It involves the mutual interdependence of regions and regional participation in national affairs. This distinction is comparable to the difference between national integration and nationalism. Nationalism is concerned with the evoking patriotic, nationalistic

40 "Tugas Generasi Muda demi Tahun 2045" [Die Aufgabe der jungen Generation für das Jahr 2045], in: Mangunwijaya 1998, S. 3-8.

41 *Jakarta Post*, 15.11.1999: "RI forced into federal state by 2010".

emotions, feelings that are important in overcoming local regionalism and particularisms, and emphasizes vertical linkages. National integration, by contrast, is a much broader and more inclusive concept, concerned with lateral as well as vertical linkages. It focuses on the functioning interaction and mutual interdependence of the diverse parts of the state, ties that continue largely independently of the strength of nationalistic emotion.⁴²

In Indonesien deutet sich das Ende eines Nationalismus à la Sukarno an, der sich auf politische Appelle und ideologische Rhetorik konzentrierte. Die politischen Prämissen der indonesischen Gründergeneration beruhten auf europäischen Nationalismuskonzepten des 19. Jh. und sind obsolet geworden. Insofern erleben wir im Augenblick eine Art zweiter Dekolonisation Indonesiens, in der Bürger und Politiker des Landes erneut versuchen, eine den indonesischen Realitäten angemessene Form staatlichen Zusammenlebens zu formulieren. Wenn Menschen- und Bürgerrechte aller Bürgerinnen und Bürger des Landes darin ihren angemessenen Raum erhalten sollen, wird es sich um ein dezentrales Staatswesen handeln, das die Einigung des Landes nicht zugunsten der Einheit des Staates aufs Spiel setzt.

Literatur

- Aditjondro, George J., *In the Shadow of Mount Ramelau. The Impact of the Occupation of East Timor*, Leiden: INDOC, 1994
- Dengel, Holk, *Darul Islam. Kartosuwirjos Kampf um einen islamischen Staat in Indonesien*, Wiesbaden: F. Steiner, 1986. (Beiträge zur Südasiensforschung; 106)
- Drake, Christine, *National Integration: Patterns and Policies*, Honolulu: University of Hawai'i Press, 1989
- Kahin, Audrey R.; George McT. Kahin, *Subversion as Foreign Policy. The Secret Eisenhower and Dulles Debacle in Indonesia*, New York: The New Press, 1995
- Lowry, Robert, *The Armed Forces of Indonesia*, St. Leonards: Allen & Unwin, 1996
- Mangungwijaya, Y.B., *Menuju Indonesia Serikat*, Jakarta: Gramedia, 1998
- Nasution, Adnan Buyung, *The Aspiration for Constitutional Government in Indonesia. A socio-legal study of the Indonesian Konstituante 1956 - 1959*, Jakarta: Sinar Harapan, 1992
- Poulgrain, Greg, "Delaying the 'Discovery' of Oil in West New Guinea", *Journal of Pacific History*, 34 (1999) 2: 205-218
- Pouwer, Jan, "The Colonisation, Decolonisation and Re-colonisation of West New Guinea", *Journal of Pacific History*, 34 (1999) 2:156-179
- Schlicher, Monika, *Portugal in Osttimor. Eine kritischen Untersuchung zur portugiesischen Kolonialgeschichte in Osttimor, 1850-1912*, Hamburg: Abera, 1996 (Abera Network Pacific; 4)
- Sukarno, *Lahirnja Pantja-Sila. Bung Karno menggembleng dasar-dasar negara*, Yogyakarta: Oesaha Penerbit Goentoer, 1949
- Wertheim, Willem F., *Indonesian Society in Transition. A Study of Social Change*, The Hague/Bandung: Van Hoeve, 1956

42 Drake, 1989, S. 5.